

Joachim Paech (Hrsg.): Literatur und Film: Mephisto.- Frankfurt/M., Berlin, München: Diesterweg 1984, 128 S., DM 10,80

Mit Befremden und zunehmend verstimmt mußte ich - dieser persönliche Eindruck sei mir zu Beginn erlaubt - während einer Matinée anlässlich einer Theaterinszenierung der Mephisto-Adaption Ariane Mnouchkines durch eine mittlere bundesdeutsche Bühne den penetranten und selbstgerechten Beteuerungen eines Vertreters der Gründgens-Klientel folgen. In erstaunlicher Beharrlichkeit (immerhin nach der überfälligen Wiederauflage des Exilromans von Klaus Mann durch den Rowohlt Verlag 1980) rechtfertigte der Podiumsdiskutant den höchstrichterlich akzeptierten, seinerzeit das Verbot des Buches begründenden Verdacht, mit dem Protagonisten des Theaterromans sei der Schauspieler Gustav Gründgens gemeint, Intendant der preußischen Staatsschauspiele und preußische Staatsrat im Dritten Reich.

Immerhin, Manns schon im 'Wendepunkt' niedergelegte Intention, "einen Typus darzustellen und mit ihm die verschiedenen Milieus (mein Roman spielt keineswegs nur im 'braunen'), die soziologischen und

geistigen Voraussetzungen, die seinen Aufstieg erst möglich machten" (S. 47), wollte und konnte ihm nach der Lektüre wohl auch niemand abnehmen: Zu deutliche Bezüge verbinden die literarische Figur und ihr historisches "Vorbild".

Auch diese werkgenetisch, literarhistorisch und rezeptionsgeschichtlich für den Roman bedeutsamen Entwicklungslinien thematisiert das von Joachim Paech primär für die Literatur- und Medienarbeit an den Schulen vorgesehene Bändchen skizzenhaft, aber spannend, wengleich filmästhetische Fragen, also Probleme der Adaption literarischer ('narrativer') Strukturen und deren Transformation in filmische und kinematographische Strukturen sein Hauptanliegen bilden.

Eine die wechselseitige Abhängigkeit und textuelle Verwiesenheit beider Medien (Buch und Film) verklammernde Gliederung verleugnet nicht die Nähe des Autors zu formalanalytischen und zeichenstrukturierten Modellen (Metz, Barthes und Eco). Ausdrücklich werden sie durch narrative (Struktur des Textes) und rezeptionsästhetische (Lektürevorgang und Leser) Ansätze ergänzt, die mit Hilfe von Auszügen aus filmtheoretischen Texten etwa Eichenbaums, Iusers und Todorovs zur Geltung kommen. Formuliertes Ziel ist die "vergleichende Lektüre" als "Rekonstruktion des Transformationsprozesses" (S. 6), wobei dieser 'Prozeß' als "Bewegung der Verschiebung, der Verdichtung (...), der Erweiterung und Reduzierung, der Umstellung und Vertauschung" (S. 101) zu lesen sei.

Da Paech das geschichtliche Umfeld für den Erzähl- und Lektürevorgang und dessen Verständnis als konstitutiv ansieht, führt er soziographische und politische Daten an (Gründgens als sozialer Aufsteiger und "Aushängeschild für Nazi-Deutschland als Kulturnation"; S. 31), persönliche, in der Autobiographie 'Der Wendepunkt' ('The turning point'; 1942) in Trauer und Zorn festgehaltene Erinnerung an den opportunistischen Schauspieler ("brillant, witzig, blasiert, mondän" und von "fieberhafter passionierter Gefallsucht"; S. 34) oder auch ein eindrucksvolles Kaleidoskop publizistischer Reaktionen auf die Erst- oder Wiederveröffentlichung des Romans.

In István Szabós filmischer Adaption des Romans vermittelt die künstlerische Virtuosität und herausragende theatralische Vitalität Klaus Maria Brandauers als Hendrik Höfgen all jene von Klaus Mann so treffend beschriebenen ambivalenten Züge und Haltungen des Komödianten. Natürlich lenkt denn auch Paech bei einem Strukturvergleich zwischen der literarischen Erzählung und den mittels Protokoll (selbstverständlich nur als Hilfsmittel"; S. 122) notierten Filmsequenzen das besondere Augenmerk des Zuschauers ('Lesers') auf eben diese Figur. Im Anschluß an eine parallele kapitelweise und sequentielle Gliederung des Roman- und Filmtextes greift er die 'Logenszene' als paradigmatisch für eine kinematographische Codierung heraus.

In methodischer Hinsicht bedeutet Paechs Favorisierung eines semiotischen und rezeptionsanalytischen Zugangs zum Medium-Buch respektive Film sicher, daß die Autor-Text (Film)- und Text (Film)-Rezipient-Beziehung wichtige erkenntnistheoretische Beobachtungen ermöglicht. Trotz historischen Rekurses bei Paech bleibt allerdings insgesamt innerhalb dieses Forschungsansatzes die Gefahr bestehen, daß hilfreiche mediensozilogische oder produktanalytische Erklärungsversuche, wie sie etwa die Kritische Theorie angeboten hat, ausgeklammert werden.

Die nützliche Kommentierung aller von Paech ausgewählten Texte und die im Anhang jeweils mit kurzen Anmerkungen versehene Bibliographie geben Hinweise auf die weitere Beschäftigung mit der filmischen Adaption literarischer Texte.

Wolfgang Schuchart